

wesentlich, dass sie alle ethischen Kategorien in der Gewissheit des Glaubens übersteigt, in allen Lebenslagen von Gott angenommen, geliebt und bejaht zu sein? Dem stimmt Kreppold fraglos zu, will er doch in seiner spirituell-therapeutischen Arbeit die Menschen zu dieser Gewissheit hinführen. Nur, in der Art seiner Ausführungen bleibt er bisweilen im zu engen Rahmen bloß ethischer Kategorien hängen.

Ohne Frage werden dennoch viele Leserinnen und Leser aus Kreppolds in vielen Passagen interessanten und erhellenden Ausführungen Gewinn ziehen.

**Stefan Knobloch**, Mainz

## Filmtipp

### The Awful Truth – Die schreckliche Wahrheit

USA 1937, 91min. Regie: Leo McCarey; Drehbuch: Viña Delmar; Buchvorlage: Arthur Richman; DarstellerInnen: Irene Dunne, Cary Grant, Ralph Bellamy u.a.; Columbia Pictures

Kaum ein Genre Hollywoods beschäftigt sich in ähnlich einprägsamer und zugespitzter Form mit zwischenmenschlicher Wertschätzung und ihren Fehlformen wie die Screwball Comedy der 1930er-Jahre. Dieser Begriff wird hergeleitet vom umgangssprachlichen englischen Ausdruck screwball für »Spinner« und umreißt ein Hollywood-Genre, das die damals neue Möglichkeit des Tons und der Sprache in sehr spezieller und pointierter Weise ausreizt. Diese Filme sind meist durch eine starke zentrale Frauenfigur und ein sehr luxuriöses Setting geprägt: Die ProtagonistInnen haben keine Alltagsorgen um Geld, Beruf oder Kinder und dafür viel Zeit für Konversation. Sie sind vollkommen auf sich selbst und ihre eigene Glückssuche zurückgeworfen und müssen herausfinden, was im Leben zählt und von Wert ist. Dafür müssen sie eine

Transformation durchlaufen, sich in ihrer Beziehung zu sich und zum Partner verändern. Der amerikanische Philosoph und Filmanalytiker Stanley Cavell streicht in seinem Werk Pursuits of Happiness (über sieben solcher Komödien, die er als Remarriage Comedies bezeichnet, darunter eben auch THE AWFUL TRUTH) heraus, dass dieser Abschnitt der Filmgeschichte einhergeht mit einer besonderen Zeit in der Geschichte des Feminismus, in der sich im Kampf um Gegenseitigkeit und Anerkennung echtes Bewusstsein von Frau und Mann entwickelt – ein utopisches Unterfangen und insofern eine Romanze.

Das Publikum wird Zeuge dieses ständigen Kampfes in einem talking picture voll Wortwitz und Mehrdeutigkeit. Die ProtagonistInnen verharren in einem Kreislauf von Sehnsucht, Verachtung und Anerkennung. Diese muss notwendigerweise auch Vergebung und Versöhnung beinhalten – also eine Metamorphose im Sinne von Tod und Auferstehung, im Fall von The Awful Truth als drohende Scheidung und Wiederverheiratung – zur Erlangung einer neuen Daseinsperspektive. So beschreiben solche Filme auch das Wesen der Ehe und ihrer Legitimität. Das Paar führt ein gesellschaftliches Glückskonzept vor: Die Frau reicht den Apfel der Versuchung, fordert heraus, der Mann muss den bedeutenden ersten Schritt tun, beweisen, dass er nicht kommandiert, sondern wünscht. Er muss sich zum Narren machen und es so der Frau ermöglichen, ihr Verlangen wieder zu entdecken und sich selbst statt des Apfels zu geben, um den Mann wiederum zu befähigen, dies als Geschenk anzuerkennen und vergebend anzunehmen. Zentrale Themen dabei sind das Zerschlagen von Lebenskonzepten, Identität, Streit und Kampf, Vergebung, Glück, Ehre, Sexualität, Erziehung, Skandal, Entfremdung, Verwandlung und die Metaphysik einer Ehe insgesamt. Das Leben – vorgeführt im Film – erscheint dabei als Poesie,



als psychologisch zu analysierender Traum, als Bedeutungsnetzwerk, das man letztlich nicht vermessen, nur weiterspinnen kann.

Leo McCareys *THE AWFUL TRUTH* zeichnet sich unter den vielen berühmten Screwball Comedies besonders durch sein tiefes und seriöses Verständnis des menschlichen Wesens und seine alltägliche Komik aus. Dafür wurde der Regisseur auch mit dem Oscar ausgezeichnet. Von Anfang an spielt der Film mit Begriffen wie Wahrheit und Vertrauen, und Jerry Warriner (Cary Grant) bezeichnet seine Frau Lucy (Irene Dunne) dabei scherzhaft als Philosophin. Eitelkeit und Leichtsinns haben in ihrer Ehe zu vielen Missverständnissen geführt, nun steht die Scheidung im Raum, und das wichtigste Thema ist der gerichtliche Kampf um das Sorgerecht für den gemeinsamen Hund Mr. Smith. Doch als der jeweils andere Partner an der Anbahnung einer neuen Ehe für den Zeitpunkt, da die Scheidung rechtskräftig wird, arbeitet, sind der Kreativität keine Grenzen mehr gesetzt, ihm bzw. ihr dabei Barrieren in den Weg zu legen. Ein komödiantisches Schlachtfeld tut sich auf, wo zwei großartige Schauspieler wortgewaltig ihre Talente messen.

Dabei wird offenbar, wie sehr das Glück von Zufällen abhängt. Es geht um die richtige Perspektive, nicht um große Feste, sondern um das Lachen-Können im Alltag. Nicht äußerliche Hindernisse müssen aus dem Weg geräumt werden, sondern das Paar muss selbst etwas über sich lernen. Die Apathie muss überwunden, das Glück im Irdischen und Alltäglichen und sich Wiederholenden – wie der Ehe – gesucht werden. Der Humor bekräftigt das Menschsein und leugnet es nicht. Freiheit muss ermöglicht, Wahrhaftigkeit muss gefunden werden. Die Ehe kann kein Zueinander finden, bevor sie weiter geführt wird

und das Paar sich neu kennen lernt und aufeinander hört – auch im musikalischen Sinn: Lachen und Singen liegen nahe beisammen und zeigen das alltäglich sich wiederholende, wahre Eheglück auf. Wenn Lucy singend die vulgäre Schwester und damit die gemeinsame Vertrautheit und Vergangenheit, gleichzeitig aber auch das Erotische verkörpert, eröffnet sie für die problematische Körperlichkeit des Paares eine Erlösung. Jene ermöglicht das Amüsante des normalen Menschseins, wo auch das Vulgäre als Gewöhnliches Platz findet.

Jerry nimmt Lucys Aufforderung an, ihr an den Platz der Kindheit zu folgen, wodurch die Vertrautheit der beiden deutlich wird und damit auch aufgeht, dass die schreckliche Wahrheit ist, dass das Paar seine gemeinsame Wahrheit nur auf einer internen Ebene seiner Ehe finden kann. Am Ende sind die beiden noch parallel, nicht zusammen, in zwei Zimmern, eine schwarze Katze als Symbol weiblicher Sexualität versperrt die Tür und die Frage ist, woher in diesem Land der zweiten Chancen die zweite Chance kommen soll. Da verstricken sie sich in einen geradezu philosophischen Dialog über Wahrnehmung, Wahrheit und Wandlung, Selbigkeit und Differenz. Philosophie begann schließlich auch mit Staunen und Erregung und setzte sich fort im Disput – und somit in der Komödie. Lucy hat durch ihre Wandlung nach Jerrys Bild von ihr (dessen er sich nicht bewusst war) die Wiedervereinigung ermöglicht, nun muss er sich selbst finden, indem er sich verletzlich macht, sich selbst nachfolgt und neu wird – ebenso wie ihre Ehe, aus der die falschen Bilder ausgeräumt werden mussten und in der nun Versöhnung ansteht.

**Monika Jagenteufel**, Wien